



## Was hilft, abstinent zu bleiben?

Diese Frage wird immer wieder in unseren Gruppen gestellt.

„Mir hilft die Gruppe, trocken zu bleiben.“ Die Gruppe als entscheidende Hilfe für ein abstinentes Leben. Sicherlich, die Rückfallgefahr reduziert sich, wenn ich Gruppenanschluss habe.

„Ich muss das einfach wollen, deshalb rühre ich keinen Tropfen mehr an.“ Der eigene Wille als wichtiges Kriterium, auf dem Weg

zur Abstinenten zu bleiben. Sicherlich, ohne eine immer wieder gefällte Entscheidung gegen das Suchtmittel werde ich über kurz oder lang rückfällig.

„Ich habe neue Aufgaben gefunden, für die es sich lohnt, abstinent zu bleiben.“ Neue Perspektiven und Herausforderungen als wertvolle Möglichkeiten, das Leben ohne Suchtmittel zu entfalten. Sicherlich, dafür lohnt es sich, abstinent zu bleiben.

Doch eine Jahrtausende alte, aber nicht veraltete Erfahrung lehrt: Unsere Antworten sind nicht

krisenfest. In den Notzeiten des Lebens können sie sich als unzureichend herausstellen.

Was ist, wenn mich Mitglieder der Gruppe enttäuschen? Wenn ich erfahre, dass sie hinter meinem Rücken über mich geredet haben? Sie haben mein Vertrauen verspielt.

Was ist, wenn mein Wille zur Abstinenten brüchig wird? Wenn ich erkenne, ich enttäusche andere und mich selbst? Ich traue mir selber nicht mehr zu, durchzuhalten.

Was ist, wenn neue Herausforderungen sich als Seifenblasen erweisen? Wenn eine neu aufgebaute Beziehung zerbricht? Wenn der schon sicher geglaubte neue Arbeitsplatz durch eine andere Person besetzt wird? Neue Möglichkeiten zerrinnen wie Sand zwischen den Fingern.

Gott ist die Zuflucht. Bei ihm finde ich Schutz. In ihm kann ich mich bergen, so der Monatsspruch aus der Feder des Königs David. Er hatte erlebt, wie ihn beste Freunde,

ja sogar der eigene Sohn, in den Rücken fielen. Er hatte erlebt, wie er selbst schwer versagte, ein Leben und eine Ehe zerstörte. Er hatte erlebt, wie sein Lebenstraum, einen Tempel für Gott zu bauen, zerplatzte. Nur Gott ist die einzig verlässliche Zuflucht im Leben. Bei ihm wurde David still und erhielt neuen Mut, weiter zu leben. Aus dieser Erfahrung heraus appelliert er in zweifacher Hinsicht:

1. Vertraue! Das hier verwendete hebräische Wort besagt: Auf Gott kannst du dich verlassen. Er schützt dich vor anderen und auch vor dir selbst. Er sorgt für dein Leben, dass

### *Aus dem Inhalt:*

- 25 Jahre Ehrenamt
- Ein langer Weg
- Traditionen
- Kütten
- 115 Jahre BK Halle
- Praxisbegleitung

es nicht an der Krise zerbricht. Diese starke Gewissheit führt nicht in die Passivität, sondern setzt neue Kräfte frei. Ich denke an einen alkoholkranken, abstinent lebenden jungen Mann. Er litt sehr unter der Sehnsucht nach einem Partner. Was ihn bewahrte, an dieser Sehnsucht kaputt zu gehen, war das „Vertraue“. Immer wieder rang er sich innerlich durch, Gott zuzutrauen, ihm die Frau an die Seite zu stellen, mit der er ein erfülltes Leben führen kann. Dieses „Vertraue“ gab ihm den Mut, auf eine junge Frau zuzugehen. Sie wurden glücklich miteinander. Das heißt nicht: Jeder, der Gott vertraut, findet einen Partner fürs

Leben. Vielmehr setzt das Vertrauen in Gott die Kräfte frei, die du brauchst, um die richtigen Schritte im Leben gehen zu können.

2. Schütte aus! Gemeint ist das Herz als die Schaltzentrale deiner Persönlichkeit. Sprich sie aus, die Ängste, die du hast, die Verzweiflung, die dich gepackt hat, die Schuld, die dich belastet, die Probleme, mit denen du nicht fertig wirst, das Verlangen, das dir beim Gedanken an Alkohol kommt. Eine alkoholranke Frau berichtet: „Das Verlangen nach Alkohol war plötzlich wieder da. Und die Umstände waren günstig, mein Mann für einige Tage aus

dem Haus. In meinem inneren Kampf rief ich zu Gott: Hilf mir, dass ich nicht wieder trinken muss. Ich fand die Kraft zu widerstehen.“

Wie gut, wenn dir die Gruppe weiter hilft. Wie gut, wenn du dir wieder viel zutraust. Wie gut, wenn du dich an neue Aufgaben wagst. Noch besser, wenn du Gott zu jeder Zeit vertraust und ihm dein Herz (erneut) ausschüttetest. Denn damit ist seit jeher die Erfahrung verbunden: Gott ist eine Zuflucht, ein sicherer Fels, eine schützende Festung, die Hilfe selbst (Vers 2) für dich und mich.

Jürgen Naundorff,  
Stollberg/Erzgebirge

## Schöne Tradition

Unser traditionelles Sommerfest fand dieses Jahr im neuen Zuhause bei Ehepaar Trägers statt. Ganz pünktlich starteten wir von Halle aus in den bezaubernden Ort Rothenburg.

Das Wetter meinte es recht gut mit uns, so dass wir im Gärtchen feiern konnten. Zunächst erquickten wir uns mit Kaffee, Plätzchen und bei Sonnenschein. Danach war die Besichtigung der 1844 neu errichteten, neuro-manischen St. Marienkirche vorgesehen. Nach einem Brand wurde diese Kirche von dem berühmten Berliner Architekten Friedrich August Stüler erbaut.

Frau Stock, eine sehr engagierte Frau, brachte uns die Geschichte der historischen Kirche ein wenig

näher. Am Ende gestaltete ich eine Kurzandacht unter dem Thema „Nimm dir Zeit zum Leben“, und Frau Stock gab ihren Segenswunsch. Die Orgel, von Herrn Gottlob Voigt aus Polleben 1828/29 erbaut, kam durch Volkmar zum Erklingen. Der ganze Stolz des Dorfes, eine 1 manualige mit 14 Registern versehene Orgel - wenn auch etwas verstimmt! „Ave Maria“ war der Höhepunkt und beendete unser spontanes „Minikonzert“.

Nun ging es wieder zurück in den Garten. Gegrilltes, durch unseren „Exkoch“ Kai zubereitet, mit leckeren Salaten von Sonja, warteten auf uns. Eine ausgewogene, fröhliche und unbeschwerte Stimmung zog sich wie ein roter

Faden bis zum späten Abend hin. Es gab viel Zeit zum Plaudern, Lachen, Nachdenken, Besichtigen, Essen und vieles andere mehr. Die angenehme Atmosphäre empfanden wir alle als wohltuend und bereichernd. Besonders auflockernd war der Besuch von Tessy, unserem jüngsten Blau-Kreuz-Gruppenmitglied, mit 3 Kindern und ihrem Mann.

Ein unvergesslicher, eindrucksvoller Tag neigte sich gegen 22.00 Uhr dem Ende entgegen.

Allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen danke ich für den gelungenen Tag, insbesondere Sonja und Wolfgang.

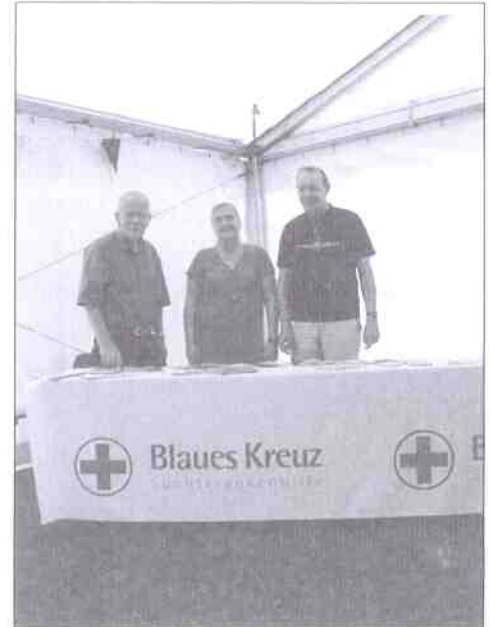
Thea Philipps

## Öffentlichkeitsarbeit

Am 06.08.2011 trafen sich an der Endhaltestelle in Halle (Saale) Trotha der Gruppensprecher Wolfgang Träger und die Gruppenmitglieder Heike Hoffmann und Rüdiger Schmidt. Es war ein schöner sonniger Tag. Die Stimmung war gut. Wir freuten uns auf den Auftritt beim Heimatfest in Kütten. Mit dem PKW von Wolfgang führen wir nach Kütten. Auf dem dortigen Sportplatz begrüßte uns der Heimatvereinsvorsitzende Herr Helmut Dawal. Uns war es dabei freigestellt. Wir entschlossen uns, den Infostand, wegen der starken Sonne im Zelt aufzubauen. Die Informationstafel wurde am Zelteingang positioniert. Auf dem Tisch wurden Werbemittel ausgelegt. Die Bevölkerung war um einen Kontakt mit uns bemüht. Es wurden Werbemittel verteilt.

Dabei wurde festgestellt, dass man uns offen gegenüberstand. Wir nutzten auch die Gelegenheit an der Tombola teilzunehmen. Wie versprochen hat jedes Los einen Gewinn gebracht. Wir haben uns jedenfalls darüber gefreut. Gegen 14:30 Uhr beendeten wir unseren Besuch beim Heimatfest. Wir bekundeten eine erneute Teilnahme für das Jahr 2012. Im Zuge diesen luden wir Herrn Dawal zur Landeskonferenz bei uns am 18.09.2011 ein. Es war für uns ein schöner, wie unvergesslicher Tag.

Rüdiger Schmidt  
Blau-Kreuz-Gruppe  
Halle / Saalekreis



Wolfgang Träger, Heike Hoffmann  
Und Rüdiger Schmidt

## Für Spenden danken wir herzlich.

Sie haben geholfen, dass für Alkoholranke und deren Angehörige Hilfe angeboten werden konnte.

Auch weiterhin benötigen wir Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Blaues Kreuz Sachsen-Anhalt  
KD-Bank: BLZ 35060190 Konto: 108 875 1210

Spendenkonto Blaues Kreuz Thüringen  
KD-Bank: 35060190 Konto: 108 875 1244



Spendenquittung wird auf Wunsch ausgestellt

## Besinnungswoche in Bad Blankenburg

Stellt euch folgende Situation vor:

In einem halben Jahr trifft ihr euch wie gewohnt zur Gruppenstunde. Auf dem Tisch liegen die Einladungen für die Besinnungswoche 2012. Einer aus der Gruppe interessiert sich dafür und möchte von dir wissen, aus welchen Gründen solch eine Woche empfehlenswert ist.

Als Manfred Fiedelak am Ende der Besinnungswoche in Bad Blankenburg diese Frage stellte, kamen die Antworten wie aus der Pistole geschossen:

Du wirst neue Freunde kennen lernen. Es gibt Morgenbesinnungen, interessante Bibelarbeiten, Seminare und Gruppengespräche. Es erwartet dich eine herzliche Gemeinschaft. Du bekommst Anstöße, wo du dir als Betroffener oder Angehöriger Hilfe holen kannst. Du kannst von den Erfahrungen anderer für dein tägliches Leben profitieren. Du hast Zeit, dich zu besinnen und Zeit für ehrliche Gespräche. Du kannst in

der Freizeit den schönen Thüringer Wald erkunden und außerdem das gute Essen im Allianzhaus genießen. Diese Woche war einfach ein Erlebnis...

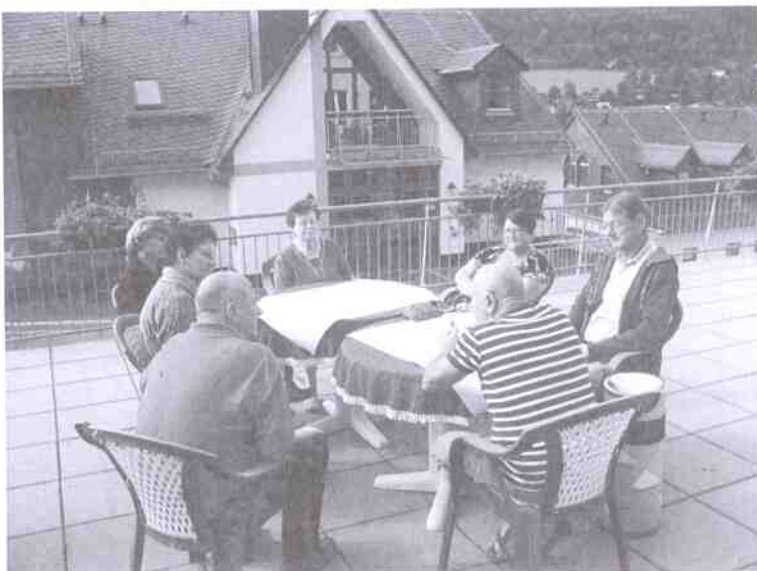
„man fühlt sich Gott näher“.

21 Teilnehmer trafen sich Ende August/Anfang September in Bad Blankenburg. Manfred Fiedelak und Joachim Neuber sorgten dafür, dass sich alle unkompliziert und mit viel Bewegung vorstellen und kennen lernen konnten. Dieses Jahr beschäftigte uns das Thema „Meine Familie und ich“. An Hand der Geschichte von Isaak und Rebecca mit ihren Söhnen Jakob und Esau, beleuchteten wir die Konflikte in dieser Familie. Wir stellten fest, dass es in unseren Familien ähnliche Schwierigkeiten im Umgang miteinander gibt. Sehr aufschlussreich war ein Genogramm, welches zeigte, wie manche Verhaltensmuster sich wiederholen, Gott seinen Segen aber trotzdem nicht wegnimmt. In den anschließenden Gruppen-

arbeiten hatten wir offene Gespräche, die den Horizont erweiterten und für manches Aha-Erlebnis sorgten. Die Alkoholproblematik spielte natürlich auch immer wieder eine Rolle, denn viele Familien waren dadurch auf eine Zerreißprobe gestellt worden oder sind sogar daran zerbrochen. Wie viele Rückfälle kann eine Familie aushalten oder war es „nur ein Ausrutscher“? Engagierte Diskussionen entzündeten sich an diesem Thema. Am Ende ist jeder für sein Leben selbst verantwortlich und jeder muss für sich die Entscheidung treffen, ob er trinken will, ob er sich ärgern will, ob er beleidigt sein will oder, oder ...

Mit Sicherheit werden uns manche Fragen in den nächsten Gruppenstunden beschäftigen, wenn es wieder Alltag ist und wir uns entscheiden müssen, vergeben wir oder wollen wir neue Schritte gehen.

Britta Morgner



*Ich freu mich des Lebens, suche keine Dornen,  
hasche die kleinen Freuden.  
Sind die Türen niedrig so bücke ich mich.  
Kann ich den Stein aus dem Weg räumen, so tue ich es  
und ist er zu schwer, so gehe ich herum.  
Und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut.  
Und der Schlussstein, der Glaube an Gott,  
der macht mein Herz froh, mein Angesicht fröhlich.*

Catharina Elisabeth Goethe



Flaschen Bier am Abend, so war dort bald eine Steigerung zu erkennen. Es dauerte nicht mehr lange, und die ersten Streitigkeiten traten auf. Ich machte Zusagen die ich dann doch nicht einhielt und begann Ausreden zu erfinden. So zogen sich die Wochen und Monate hin. Im Frühjahr 1995 gab es dann den Großen Knall zu Hause. Danach konnten wir uns aber trotzdem in Ruhe hinsetzen und reden. Ich versuchte wirklich, mit dem Trinken aufzuhören. Nach meiner kurzen Trinkpause dachte ich, es im Griff zu haben und es zu kontrollieren. Dies war aber nur mein Wunschdenken, die Sucht hatte mich bereits voll im Griff.

Da meine Frau nach der Geburt des dritten Kindes nicht mehr arbeiten ging, dauerte es nicht mehr lange, und es stellten sich die ersten finanziellen Schwierigkeiten ein. Dies bedeutete wieder Streit, für mich ein guter Grund, zum Alkohol zu greifen. Nun fing ich auch schon morgens an zu trinken. So quälten wir uns noch vier lange Jahre. Im Januar 2000 reichte meine Frau die Scheidung ein. Ich ließ alles ohne Gegenwehr geschehen, kämpfte nicht einmal um meine Familie. Zum Anfang hatte ich immer mal noch die Kinder, wenn ich nüchtern war. Dies wurde dann aber auch schnell unterbunden, da ich es nicht schaffte, nicht zu trinken, wenn sie da waren. Im März 2003 wollte ich noch mal neu anfangen. Ich gab meine Arbeit auf und zog (floh) zu meinem Bruder nach Schleswig-Holstein. Aber auch dort hielt ich es nicht lange ohne Alkohol aus.

Und dennoch sollte es noch mal eine Wende geben in meinem Leben. Es war Anfang Mai 2005,

als ich einen Anruf von meiner geschiedenen Frau erhielt. Sie sei schwer erkrankt und ich sollte doch nach Halle kommen, wenn es mir möglich ist. So fuhr ich am nächsten Tag los und kam betrunken in Halle an. Die Diagnose lautete Krebs und Ende Mai verstarb meine Frau.

Ich war fest davon überzeugt, dass ich die Verantwortung für meine Kinder zu übernehmen hatte. Innerhalb einer Woche erledigte ich meinen Umzug nach Halle. Seit der Nachricht, dass meine Frau verstorben ist, hatte ich nicht mehr getrunken und es ging mir gut. Es sollte aber auch wieder nur eine kurze Pause sein. Am Tag nach Ihrer Beisetzung habe ich mich so betrunken, dass ich das erste Mal auf der Entgiftungsstation der Diakonie wieder zu mir kam. Das, was ich mir so fest vorgenommen hatte, war also zum wiederholten Male meiner Trunksucht zum Opfer gefallen. Das Jugendamt und der Allgemeine Soziale Dienst hatten sich eingeschaltet, so dass meine Kinder wenigstens nicht ganz alleine dastanden. Es gab die Vereinbarung, dass ich nur Kontakt zu den Kindern haben darf, wenn ich nüchtern bin. Was nur nach einer Therapie möglich wäre. Da mein Sohn schon 19 Jahre alt war, konnte er die Familienpflegschaft übernehmen. Schuldgefühle über Schuldgefühle, ich ließ mich treiben. Landete insgesamt zwölf mal im Jordanhaus zur Entgiftung. Mitte 2006 konnte ich endlich für mich annehmen, dass ich krank, alkoholkrank bin. Mein Verstand fing an zu arbeiten. Im Juli schlich ich mich abends mal zur Stadtmission, nur mal gucken. Und lief ausgerechnet dem Pfarrer

in die Arme. Ohne zu zögern nahm er mich mit in sein Büro. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir miteinander gesprochen haben, aber am nächsten Tag, dem 1.08.2006, hatte ich mein erstes Beratungsgespräch. Zur selben Zeit fand ich den Kontakt zur Blau-Kreuz Gruppe. Ich saß mit meiner Alkohol-Fahne etwas abseits und hörte zu. Als es mir an einem Abend mal wieder schlecht ging, rief ich Wolfgang Träger an. Er müsse doch sofort zu mir kommen. Obwohl er am Abendbrottisch saß und ich meine Bitte um einen Besuch nicht gerade sehr höflich äußerte, setzte er sich ins Auto und kam zu mir. Am nächsten Morgen, als es mir wieder bewusst wurde, dass er da war, stand für mich fest, diesem Mann muss und werde ich beweisen, dass er nicht umsonst auf sein Abendbrot verzichtet hat. Nun ging ich regelmäßig zu den Beratungsgesprächen und hatte die Hoffnung, noch im Jahr 2006 einen Therapieplatz zu bekommen. Und meine Hoffnung wurde erfüllt. Es hat sich durch den Klinikaufenthalt mein gesamtes Leben geändert. Seit 2009 sind sämtliche Beschlüsse gegen mich zum Schutz meiner Kinder aufgehoben und meine heute 15-jährige Tochter lebt wieder bei mir. Mein Sohn hat seine eigene Familie gegründet und ist mittlerweile selbst dreifacher Vater. Meine große Tochter ist noch auf der Suche und hat auch einen sehr guten Kontakt zu mir.

Zum Schluss möchte ich mich nochmals bei allen bedanken, die an mich geglaubt, mir geholfen haben, den Weg in eine zufriedene Abstinenz zu finden.

Olaf Kahlweit

## Seminar in Erfurt

Am 21. und 22. Juni 2011 veranstaltete das Blaue Kreuz in Zusammenarbeit mit der Caritas ein Methodenseminar zur Rückfallvorbeugung für Gruppenleiter von Suchtselbsthilfegruppen. Das Seminar fand im katholischen Priesterseminar in Erfurt statt.

Thematische Grundlage für die Arbeit bot das von Körkel und Schindler entwickelte S.T.A.R.-Programm-Strukturiertes Trainingsprogramm zur Alkohol-Rückfallprävention. Über verschiedene Module dieses Programms wurde den 14 teilnehmenden Gruppenleitern wichtiges Handwerkszeug für die Arbeit in ihren Selbsthilfegruppen mitgegeben.

In diesem Methodenseminar kam es weniger auf die Vermittlung der vielschichtigen Inhalte wie Ursachen von Rückfällen, als vielmehr auf das strukturierte Erproben und Einüben von Methoden für die Gruppenarbeit an. Dies führte anfangs zu Unklarheiten und Missver-

ständnissen zu den Vorstellungen einiger Gruppenleiter. Die Referenten Juliana Kraus (Caritas) und Manfred Fiedelak (Blaues Kreuz) reagierten hierauf jedoch schnell und nahmen kleinere Anpassungen vor, durch die alle Beteiligten zufriedengestellt werden konnten.

Im weiteren Verlauf konnten die Seminarteilnehmer in Gruppen den Einsatz verschiedenster visueller Mittel und Techniken erproben und den Anderen zu den Themen Pro und Kontra von Abstinenz, Hochrisikosituationen eines Suchtkranken, Umgang mit Anerkennung und Kritik, sowie Rückfall und Ausrutscher präsentieren. Hierbei bekamen die Teilnehmer sodann auch die Möglichkeit, sich untereinander über die Erfahrungen in und mit ihren eigenen Selbsthilfegruppen auszutauschen.

Sowohl meinem persönlichen Eindruck nach, als auch den von den anderen Gruppenleitern gegebenen Einschätzungen zu

urteilen, war es ein gewinnbringendes Seminar für unsere Gruppenarbeit, welches durch unterschiedliche menschliche Charaktere, wie auch zwei fachlich präzise und engagierte Referenten sehr bereichert wurde.

Hierbei möchte ich auch ein großes Dankeschön an die Institutionen aussprechen, die uns regelmäßig solche und andere Weiterbildungsmöglichkeiten eröffnen und dadurch die Qualität unserer ehrenamtlichen Selbsthilfearbeit sichern.

F. Hellmund  
IfHS Thüringen e.V.  
IfHS-SHG „SAL“

Jesus, dein Licht scheint voll Gnade und Wahrheit.

Jesus, dein Licht scheint  
in unsre Dunkelheit.

Jesus, durchdring uns  
mit Gnade und  
Wahrheit.

Jesus, komm  
Bring uns ins Licht.

Albert Fray



BRING UNS  
INS LICHT

## 40 Jahre Arbeit in Jena

Die wenigsten in unserer Stadt konnten etwas mit dem Wort AGAS anfangen. Trotz alledem haben viele Angehörige und Betroffene in diesen 40 Jahren Hilfe in der Blaukreuz-Gruppe Jena gesucht und gefunden.

Am Anfang waren wir noch die „AGAS“, evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr der Suchtgefahren. Es klingt ein wenig nach Feuerwehr und manchmal war es auch nötig, die „Brände“ zu löschen. Gegründet in Jena im Oktober 1971 von Rüdiger Borchardt. Die AGAS hatte ihren Sitz in Dresden. Von Anfang an waren wir mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft eng verbunden. Wir trafen uns in deren Räumen und waren nicht nur Gäste, wurden akzeptiert und ins Gemeindeleben integrier. Einige kamen auch wieder zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus zurück. Es war eine aufwendige und doch Segen bringende Arbeit. Nach der „Wende“ 1991 vereinigte sich die AGAS wieder mit dem Blauen Kreuz West zum Blauen Kreuz in Deutschland e.V. Wir

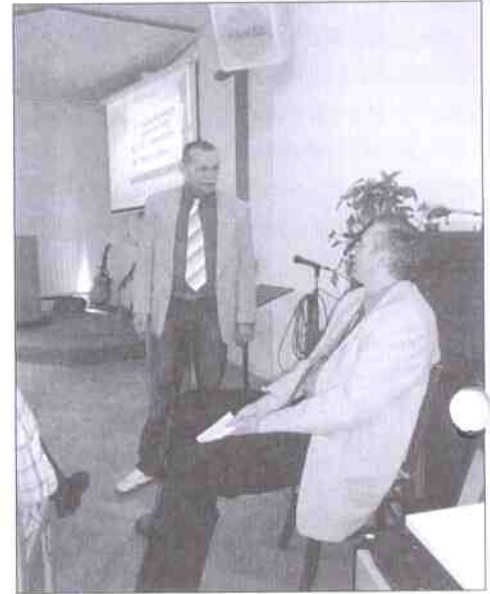
gehörten wieder dazu, zur großen Blaukreuz Familie, die weltweit tätig ist. Zur Erinnerung: Das Blaue Kreuz Deutschland wurde im letzten Jahr schon 125 Jahre. Aus christlicher Überzeugung, Menschen die in Not geraten sind zu helfen, werden wir mit Gottes Hilfe auch die nächsten 125 Jahre feiern können.

Auch die AGAS-Gruppe Jena wurde

### BLAUKREUZGRUPPE!

So manche Veränderung kam auf uns zu. Aus einer Gemeinschaft von Hilfesuchenden wurde eine strukturierte Gruppe mit Leiter und Kassierer und Mitarbeitern deren Zentrale in Wuppertal beheimatet ist.

Hauptamtliche Mitarbeiter des Blauen Kreuz durften nach der Wiedervereinigung keine Leiter von Begegnungsgruppen mehr sein. Im Frühjahr 1991 wurde ich, Harald Falke offiziell Gruppenleiter. Meine Treue zur Jenaer Gruppe beweist sich in einer gigantischen Zahl: 102050 km bis heute laut Fahrtenbuch. Ich kenne die Jenaer Gruppe von



H. Falke steh. Und U. Schmidt

ihrer „Geburtsstunde“ an und hoffe, ihr noch lange treu zu bleiben.

Jetzt ist Zeit zum Feiern. Vierzig Jahre Blaues Kreuz in Jena. Wir wollen aber nicht nur uns feiern, sondern mit Allen und unserem Herrn Jesus Christus.

Mit Gottes Hilfe haben es viele Betroffene aus der Sucht in ein neues Leben geschafft. Es sind gute Gemeinschaften gewachsen, danken wir unserem Herrn für die vergangenen 40 Jahre und bitten Ihn um Gnade für die Zeit, die vor uns liegt.

Es mögen noch viele Betroffene und Angehörige den Weg zum Blauen Kreuz in Jena und vielleicht auch den Weg zu Gott finden.

Das wünsche ich uns und mir, Gott gebe uns die Kraft dazu.

Euer  
Harald Falke  
Gruppenleiter Jena



Gründungsvater Rüdiger Borchardt v. L.

## Herbstliche Baumkronen

Wieder einmal haben wir unser Abo auf den schönsten Herbsttag des Jahres genutzt, um eine Busfahrt zu unternehmen. Bei ganztägigem blauem Himmel fuhren wir, ca. 40 Blaukreuzler und ganz wichtig Angehörige aus dem Großraum Bad Salzungen, in den Naturschutzpark Hainich. Dort befindet sich ein hervorragend gestalteter Baumkronenpfad über den Wipfeln der Bäume. Gerade im Herbst mit den bunten Blättern bietet sich ein wunderbarer Ausblick. Bevor der Massenansturm begann, waren wir bereits fertig, da wir die ersten Besucher des Tages waren.

Nach einem anschließenden deftigen Mittagessen fuhren wir weiter nach Bad Langensalza. Fast alle waren erstaunt, dass sich jenseits der schon öfter befahrenen Hauptstraße eine Perle der thüringischen Bäderlandschaft befindet. Der zuerst besuchte Rosengarten allerdings lässt in dieser Jahreszeit nur vermuten, wie herrlich diese Anlage im Sommer ist. So gingen wir weiter in den unmittelbar in der Nähe liegenden japanischen Garten. Wer rechnet schon in unserer Heimat mit einer solchen Anlage? Exotische Pflanzen und Bäume, Teiche sowie ein zum Entspannen geeignetes Areal laden zum längeren Verweilen ein. Es hätte noch viel mehr zum Betrachten gegeben, aber wir wollten uns auch die Zeit lassen, individuelle Stadterkundung zu ermöglichen. Natürlich waren auch ein Eis oder Kaffee und Kuchen im Programm.

Wenigstens etwas getan und doch geschafft fuhren wir dann gegen 17.00 Uhr wieder nach Hause und erhalten uns die Erinnerung an einen weiteren schönen Tag.

R. Fleischmann, BG Bad Salzungen



## Landeskonzferenz und Jubiläum in Halle

### 115 Jahre Blaues Kreuz Halle



Mit einigen Gruppenmitgliedern aus Elbingerode und Wernigerode bestiegen wir um 6.20 Uhr den Harzexpress nach Halle, dort gut angekommen waren wir rechtzeitig im Gemeinschaftshaus.

Die Konferenz begann um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst. Pastorin Christine Rösch leitete diesen und hielt auch die Predigt. In sehr deutlichen und liebevollen Worten ermutigte sie anhand des Berichtes von den vier Freunden, die den Gelähmten zu Jesus brachten, zum Glauben und Vertrauen Jesus gegenüber. Zum mutigen Eintreten für Schwache und Hilfsbedürftige.

Nach der Predigt wurden langjährig, ehrenamtlich tätige Geschwister mit dem Kronenkreuz der Diakonie in Gold bzw. Silber geehrt. Pastorin Rösch dankte für allen Einsatz und segnete in sehr liebevoller Weise jeden Einzelnen, mit immer neuen Segenswünschen.

Musikalisch umrahmt und gestaltet wurde die Konferenz von der Berliner Gruppe „Licht“, deren Lieder in besonderer Weise die Sucht zum Thema hatten. Die Texte spiegelten das Elend der Sucht einerseits und machten andererseits Hoffnung. Die Musik kam von Herzen und ging zu Herzen! Es war bewegend und ermutigend!

Wir erlebten diesen Tag mit allem Drum und Dran, von den Hallenser Geschwistern gut organisiert. Wir sind sehr dankbar!

Wer sich nicht nach Halle auf machte, hat eben etwas verpasst!

Es grüßt Euch  
Michael Unger





# Praxisbegleitung im Südosten

Unsere zweite Praxisbegleitung des Jahres fand am letzten Oktoberwochenende erstmals in Bad Salzungen statt. Eine gute Idee war es, um einige nach Südthüringen zu locken - für manch einen immer noch unbekanntes Territorium.

Um eine gute Gruppenarbeit zu machen, reicht es nicht aus, regelmäßig interessant zu präsentieren. Deshalb gibt die Praxisbegleitung immer neues Handwerkszeug mit auf den Weg.

Dieses Mal referierte Winfried Berger (Familien- u. Gruppentherapeut aus Nordhausen) über die Zusammensetzung von Gruppen und das daraus resultierende verschiedene Verhalten der Besucher.

Wir sprachen spezielle Probleme einzelner Gruppen an, wie „nasse“ Besucher und den Umgang mit ihnen; offensichtlich unzufrieden abstinent Lebende, wahrschein-

lich hoffnungslose Fälle oder auch ganz praktische Dinge wie Blaukreuzmitgliedschaft und Leitungsprobleme.

Der Erfahrungsaustausch bringt den ein oder anderen wertvollen Gedanken mit und für die theoretischen Dinge haben wir unsere Profis. Manfred Fiedelak konnte sich immer wieder moderierend mit einbringen und berichtete uns auch noch über die TLS, die Zukunftswerkstatt des Blauen Kreuzes und den Bundesverband.

Viel zu schnell verging die Zeit, so dass es mit Sicherheit für das nächste Mal wieder ausreichend Gesprächsstoff geben wird.

Gut verköstigt, traten alle am späten Nachmittag die Heimreise an.

Ch. Fleischmann



*Mein WEG  
Ist DEIN WEG*

Geh deinen Weg ruhig, mitten in Lärm und Hast.  
Stille wird dir Frieden schenken.  
Freu dich an deinen Erfolgen und Plänen und strebe  
danach weiterzukommen, doch bleibe bescheiden.  
Gottes Hilfe sei dir immer näher als die nächste Tür.

Irischer Segen

## Anmerkungen der Redaktion:

Redaktionsschluss: 30. Oktober 2011  
Später eingereichte Artikel konnten  
leider nicht berücksichtigt werden.

Artikel für die nächste Ausgabe  
können ab sofort geschickt werden.

## Herausgeber:

Blaues Kreuz in Deutschland e.V.  
Landesverbände Sachsen-Anhalt  
Und Thüringen

## Gefördert durch:

Krankenkassen Sachsen-Anhalt

## Ansprechpartner:

**Christine Fleischmann**

Langenfelder Str. 5, 36433 Bad Salzungen  
Tel.: 03695/606010 Mail: bad-salzungen@blaues-kreuz.de

Landesverband Sachsen-Anhalt **Fredi Weidner**

Hornstrasse 30, 38855 Wernigerode  
Tel.: 03943/634795 Mail: sachsen-anhalt@blaues-kreuz.de

Landesverband Thüringen **Harald Falke**

Ortsstrasse 34, 07907 Dittersdorf  
Tel.: 036648/2060 Mail: thüringen@blaues-kreuz.de